

Von Ann-Kathrin Eckardt

München - Goldene Zeiten für Thomas Käfer. Der Besitzer eines Münchner Pfandleihhauses macht mit dem Edelmetall satte Gewinne. „Wir haben zwar nicht mehr Kunden, aber für alles, was aus Gold ist, können wir derzeit viel mehr bezahlen.“ Davon profitiert nicht nur der Kunde, sondern auch Käfer selbst. Denn per Verordnung ist geregelt: Holt der Verpfänder seine Ware wieder ab, zahlt er ein Prozent Zinsen plus drei Prozent Verwaltungsgebühren - pro Monat. Je höher also die verliehene Summe, desto mehr bleibt bei Käfer hängen. Allein 2007 schlossen rund eine Million Menschen Kreditverträge in Pfandhäusern ab. Mit 500 Millionen Euro lag die Kreditsumme fast fünf Prozent über dem Vorjahr - dem hohen Goldpreis sei Dank.

Pfand auslösen, sonst wird es versteigert

Cash und keine Fragen lautet das Motto im Pfandhaus. Anders als bei der Bank muss jedoch zur Sicherheit ein Pfand hinterlegt werden. Etwa 80 Prozent des vom Pfandleiher angesetzten Wiederverkaufswertes werden als kurzfristiges Darlehen ausgezahlt. Die Kosten für Kleinkredite sind per Pfandleihverordnung verbindlich auf ein Prozent Zinsen und maximal drei Prozent Bearbeitungs-

gebühr pro Monat festgelegt. Mit jedem Monat steigt also der Zins. Auf einen Pfandkredit sollte sich daher nur einlassen, wer sicher ist, das Geld schnell zurückzahlen zu können. Löst der Besitzer das Pfand nicht aus, wird es öffentlich versteigert. Wenn hierbei mehr als die vereinbarte Kreditsumme Erlöst wird, steht der Überschuss dem ursprünglichen Besitzer des Pfandes zu. ake